

WILEY

20. JAHRGANG
September
2017
S. 35–37

3

medAmbiente

Sonderdruck

CARE EINRICHTUNGSKONZEPTE, GESTALTUNGSTRENDS
& MODERNE DIENSTLEISTUNGEN

TITELSTORY:

Wie daheim am Esstisch | Meiko

THEMENSCHWERPUNKT:

AUSSENANLAGEN

Verantwortung übernehmen | Stefanie Gürk

Am liebsten alles auf einmal | Eva Markus

Beiläufig inspirierend | Steffen Petrenz

D 58 761

Ganz normales Dorfleben

Ein Besuch im Wohnservicezentrum Rietveld

Im Mai 2017 traf sich eine interdisziplinär zusammengesetzte Experten-Delegation auf Einladung der Deutsch-Niederländischen Handelskammer in Gouda, um sich über altersgerechtes und barrierefreies Wohnen auszutauschen. Michael Schlenke, Fachmann für Produkt- und Strategieentwicklung und Inhaber von The Caretakers berichtet über den Besuch eines Wohnzentrums für alte und junge Menschen mit Demenz, der den Auftakt zu einem zweitägigen grenzüberschreitenden Unternehmerforum bildete.

Wer sich als Besucher der mitten in einem Neubaugebiet angesiedelten Einrichtung für Menschen mit Demenz im niederländischen Alphen aan den Rijn nähert, bemerkt sofort, dass hier etwas anders ist. Die Außenbänke im vorderen Eingangsbereich, auf denen sich sonst Bewohner und Besucher dem kommunalen Kino widmen – der Beobachtung des täglichen Kommen und Gehens vor einer Pflegeeinrichtung – sind unbesetzt und leer.

Verschwimmende Grenzen

Doch dieser Tatbestand klärt sich schnell auf. Im Wohnservicezentrum Rietveld hat eine besonders schätzenswerte Gruppe von Menschen ihr neues Zuhause gefunden. Alte und junge Menschen mit Demenz. Und die halten sich bevorzugt drinnen auf, im behüteten Innenbereich dieses zweistöckigen Gebäudes. Dort spielt

sich das Leben ab. Unmittelbar nach dem Eintritt verschwimmen die Grenzen zwischen Drinnen und Draußen. Das ist der besonderen Gestaltung dieser Immobilie geschuldet, für die das interdisziplinär zusammengesetzte Team des Architekturbüros GBS Architekten aus Boskoop verantwortlich zeichnet.

Frank Buitelaar, Architekt und GBS-Gesellschafter, bringt seinen Planungsansatz auf den Punkt. „Die verwendeten Materialien wie Klinker, Ziegel, Pflastersteine, Holzgiebel und Fenster entsprechen der Architektur einer typischen Kleinstadt. Dadurch schaffen wir einen hohen Wiedererkennungswert und sorgen für Geborgenheit und ein vertrautes Gefühl“.

Und weil die sich unmittelbar angrenzenden, den Komplex umschließenden Neubauwohnungen mit den gleichen Materialien gebaut wurden, sind die Unterschiede zwischen der Pflege- und den Wohnimmobilien kaum wahrnehmbar. Auf diese Art und Weise verschwindet der institutionelle Charakter und weder Bewohner,



Auch wenn der dörfliche Charakter im Vordergrund steht, erinnert die Fassadengestaltung an ein Factory Outlet.

Angehörige, Besucher noch Mitarbeiter haben den Eindruck, sich in einer stigmatisierenden Spezialimmobilie zu befinden.

Für jede Aktivität vor die Tür

Bereits bei der Projektentwicklung legten sich die Betreibergesellschaft Activite, das Architekturbüro GBS sowie das auf die innenarchitektonische Gestaltung von Pflegeimmobilien spezialisierte studio id+ auf die Einhaltung von Schlüsselbegriffen wie Wohnlichkeit, weitest gehende Freiheit für die Bewohner, klare Strukturen und Orientierung fest. Nach gut einem Jahr Bauzeit und ausgestattet mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 14 Millionen Euro wurde Rietveld an den Betreiber übergeben.

Neunzehn Wohngruppen für jeweils acht Personen bieten Platz für 155 Bewohner. Für Ehepaare stehen drei Apartments zur Verfügung. Auf sehr subtile Weise wird die Mobilität der Bewohner gefördert. „Für jede Aktivität muss man buchstäblich vor die Tür“ beschreibt Frank Buitelaar diese Form der Bewohner-Mobilisierung. „Wir haben uns vorher verschiedenste Nutzerszenarien angeschaut. Dazu gehörte auch so etwas Profanes wie ein Brot kaufen“. Dazu verlässt man die Wohnungstür der eigenen Wohngruppe, die in den geschützten Außenbereich führt. Verschiedenste Orientierungspunkte wie ein Springbrunnen, Plakate an den Hauswänden und unterschiedliche Ziegelfarben erleichtern die Wegfindung.

„Überhaupt spielen Türen eine entscheidende Rolle“, so Anja Dirks, Innenarchitektin von studio id+. „In Rietveld haben wir unsere umfangreichen Kenntnisse über Kontraste, taktiles Empfinden und Maßnahmen zur Erhöhung der Orientierung einfließen lassen“. Aus der langjährigen Arbeit mit Menschen mit Demenz kannte man die Enttäuschung und Verwirrung, die entsteht, wenn man an verschlossenen Türen rüttelt. Deshalb sind nur die für den Bewohner relevanten Türen zu seinem eigenen zwanzig Quadratmeter großen Wohnbereich sowie die Haustür farblich hervorgehoben. Alle anderen Türen zu Küche, Toiletten und Lagerräume sind neutral gehalten oder in Wandfarbe gestaltet.

Partizipativer Gestaltungsansatz

An vielen Details ist zu spüren, wie intensiv sich das Planungsteam im Vorfeld mit den Nutzeranforderungen beschäftigt hat. Im Sinne eines partizipativen Gestaltungsprozesses wurden neben den Bauprofis auch die zukünftigen Bewohner, deren Angehörige und die Mitarbeiter einbezogen.

„Manchmal herrschte ein regelrechter Wettbewerb zwischen Bewohnern und Angehörigen“ erinnert sich Pieter de Jong, Direktor von Activite an die Gespräche in der Planungsphase. Insbesondere bei der Entscheidung über die Anzahl der Toiletten gingen die Meinungen stark auseinander. Letztendlich hat sich der Betreiber durchgesetzt. Nun teilen sich je vier Bewohner ein Bad und eine barrierefrei gestaltete Toilette. Ein Gedanke, an den man sich erst gewöhnen muss.

Aus Sicht der Pflegekräfte ergeben sich durchaus nachvollziehbare Vorteile dieser aus deutscher Sicht diskussionswürdigen Entscheidung. Toilettengänge finden in den meisten Fällen nicht ohne pflegerische Begleitung statt. Das erfordert zum einen das Regelwerk zur Sturzvermeidung. Zum anderen haben Menschen mit Demenz einen höheren Bedarf an Unterstützung bei der Orientierung sowie bei entsprechenden Hygienemaßnahmen. Mit insgesamt zwanzig Quadratmetern auffallend großzügig bemessen ist der persönliche Wohn- und Schlafbereich, der neben der standardmäßigen Ausstattung mit Pflegebett und Kleiderschrank mit persönlichen Einrichtungsgegenständen gestaltet werden kann. Im Gemeinschaftsraum mit angeschlossener Wohnküche spielt sich das tägliche Leben ab. Da jede Wohngruppe direkten Zugang in den Außenbereich hat, sind bei gutem Wetter alle Bewohner draußen anzutreffen. Beim Besichtigungstermin Mitte Mai herrschte warmes Frühlingwetter und auf dem Innenhof herrschte reges Treiben.

Paradebeispiel für Healing Architecture

Der Aufenthalt im Freien ist integraler Bestandteil des architektonischen und pflegerischen Gesamtkonzepts von Rietveld, das



Eine große Herausforderung für das Bauunternehmen stellte die Verwendung von sieben verschiedenen Ziegeln dar.



Zimmer mit Ausblick. Eine zentrale Sichtachse ist auf den jederzeit zugänglichen Innenhof ausgerichtet.

zu einem von insgesamt zehn wegweisenden niederländischen Projekten aus dem Pflege-Immobilien Sektor gehört. Vom zentralen Dorfplatz gelangt man zu Friseur und Lebensmittelladen und einem Restaurant, in dem sich die Bewohner regelmäßig zu gemeinsamen Mahlzeiten zusammenfinden. Umgeben von den vertrauten Gesichtern der Pflegekräfte, Angehörigen und Besuchern trifft man sich zu einem Schwätzchen oder zu einer Fahrt mit dem hauseigenen Dreiradtandem über die insgesamt 10.000 Quadratmeter große Gesamtfläche.

Um die Nutzung der gepflasterten Wege ganzjährig zu ermöglichen, ist auf dem gesamten Gelände eine Fußbodenheizung verlegt. Für ehrenamtliches Engagement findet sich insbesondere bei der Pflege des Gartens ein breites Betätigungsfeld. Der weitläufige Garten bietet die verschiedensten Sinneseindrücke und ermöglicht aufgrund der geschickt angelegten Wegeführung diverse Rundgänge. Besonders augenfällig ist der dörfliche Charakter, der sich insbesondere in der Gestaltung der Fassaden widerspiegelt.

Die Kunst des Weglassens

Allein sieben verschiedene Klinkerarten sind verbaut worden und nehmen dem ‚Woonzorgcentrum‘ Rietveld den sonst so üblichen stigmatisierenden Charakter eines institutionellen Gebäudes. Durch die konsequente Einhaltung des Normalitätsprinzips fällt nur dem geübten Auge auf, dass es sich hier um eine Wohnanlage für Menschen mit kognitiven Einschränkungen handelt.

Man hat in der Kunst des Weglassens eine gewisse Meisterschaft erlangt. Weggelassen wurde vieles von dem, was sonst so typisch ist für die Ausstattung und Gestaltung von Pflegeimmobilien. In Rietveld zeigt sich wohin es führt, wenn ein interdisziplinäres Team städtebauliche, architektonische, innenarchitektonische und pflegerische Aspekte so zusammenführt, dass sich alle unmittelbar betroffenen Nutzergruppen wohlfühlen. Unseren

Das klare innenarchitektonische Konzept bietet Raum für Gemeinschaft und Privatheit.



niederländischen Nachbarn ist ein Paradebeispiel für Healing Architecture gelungen, in dem es sich drinnen fast ebenso wohnlich leben lässt wie draußen.

Kontakt: Michael Schlenke
The Caretakers
 Tel: 01573 704 5266
 schlenke@the-caretakers.com
 www.the-caretakers.com



In einem Jahr Bauzeit fertiggestellt. Rietveld – ein Wohnzentrum für alte und junge Menschen mit Demenz.